

Anmerkung zu den Häusern von André und den Bildern und Teppichen von Jean Lurçat

Autor(en): **PM.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anmerkung zu den Häusern von André und den Bildern und Teppichen von Jean Lurçat

Die Arbeiten der Brüder Lurçat sind besonders lehrreich als Beispiele, die die Selbsttäuschung vieler moderner Architekten widerlegen, Architektur könne aus mechanistisch-verstandesmässigen Ueberlegungen allein abgeleitet werden. In den Arbeiten von André Lurçat liegt — wie auch in den Bauten von Le Corbusier — ein sehr starkes künstlerisches, also irrationales Element, und die Franzosen haben nie Wert darauf gelegt, dieses Element vor sich selbst oder gegen aussen zu verleugnen. Weshalb denn diese Bauten etwas Leichtes, Entspanntes, Unverkramptes haben, was auch den Bewohnern zugute kommt, während anderwärts moderne Bauten immer wieder in Gefahr geraten, vor lauter Angst vor menschlich-künstlerischen Regungen in krampflicher Theorie zu erstarren. Die Teppiche und Bilder des Bruders Jean Lurçat sind genau aus der gleichen geistigen

Situation gemalt. — Auch diese Bilder kann man nicht unmittelbar, nicht harmlos und untheoretisch genug ansehen. Es steckt kein geheimnisvoller Tiefsinn dahinter, der anhand einer Methode zu enträseln wäre. Sondern menschliche Stimmungen, zum Teil ausgelöst von äusseren Eindrücken und unter Benutzung abgekürzter Eindruckselemente, sind zu möglichst ausdrucksvollen Darstellungen verdichtet, unter Weglassung alles Nebensächlichen, wozu die verstandesmässige, kontrollierbare Naturtreue und ein in Worten unschreibbarer literarischer «Inhalt» gehört. Anfänge einer neuen «dekorativen Malerei» grossen Stils, die nur darauf wartet, in die moderne Architektur einbezogen zu werden.

Als Anhang zu den Bauten von André Lurçat zeigen wir ein Siedlungsprojekt des im Atelier Lurçat arbeitenden jungen Schweizer Architekten Freddy Sauter.

PM.

Atelierhäuser für Schweizerkünstler in Paris von Architekt André Lurçat

Unsere Schweizerkünstler in Paris gehen mit gutem Beispiel voran: der Maler Walter Guggenbühl, die Bildhauerin Mme Frieriep de Salis und der Bildhauer Arnold Huggler haben sich Atelierhäuser von André Lurçat bauen lassen.

Das Haus Guggenbühl (erbaut 1926 bis 1927) steht draussen am Park Montsouris. Dem formlosen, im Norden und Westen von Brandmauern, im Süden und Osten von zwei Strassen mit verschiedenem Niveau begrenzten Grundstück zum Trotz hat Lurçat ein originelles und praktisches Haus geschaffen.

Vom Eingang an der ansteigenden Rue Nansouky führt eine äussere Treppe zum Vestibül, über einige Differenzstufen kommt man in den Vorplatz, der wie auch die Küche, W.C. und das Bad im 1. Stock von einem Lichthof her belichtet wird. Ein Schlafzimmer mit Toilettenraum, das das einzige Fenster der Südfassade besitzt, steht in Verbindung mit dem Haupt-Wohn- und Essraum. Dieser öffnet sich in ganzer Breite durch drei grosse Glasdoppeltüren auf die nach dem Park liegende Wohnterrasse.

Das Atelier nimmt den grössten Teil der ersten Etage in Anspruch. Es hat ein hohes, erkerartig ausgebautes Fenster mit schöner Aussicht, ausserdem ein die ganze Atelierlänge einnehmendes Nordfenster, das auf den über dem anschliessenden Schlafzimmer liegenden Turnplatz mündet. Den intimen Charakter des Ateliers erhöht die über dem Treppenhaus angeordnete Bibliothekcke. Neben dem Atelier liegt ein Schlafzimmer, gleich allen Wohnräumen nach dem Park orientiert.

Der Blick vom Dachgarten beherrscht die ganze Umgebung. Dem Bedürfnis des Großstadtbewohners nach Bewegung im Freien entspricht der über Schlaf- und Baderaum angelegte Gymnastikplatz mit Sandboden, Turngeräten und Dusche. Die eigentliche Dachterrasse ist durch die Atelierhöhe bedingt höher gelegen. Ein langes, beim überdeckten Ausgang beginnendes betoniertes Dach, das von zwei Betonpfosten getragen wird, reicht bis über den Erker des Ateliers. Seine massive Schwere wird ihm durch die im Vorderteil angeordneten runden Löcher genommen.

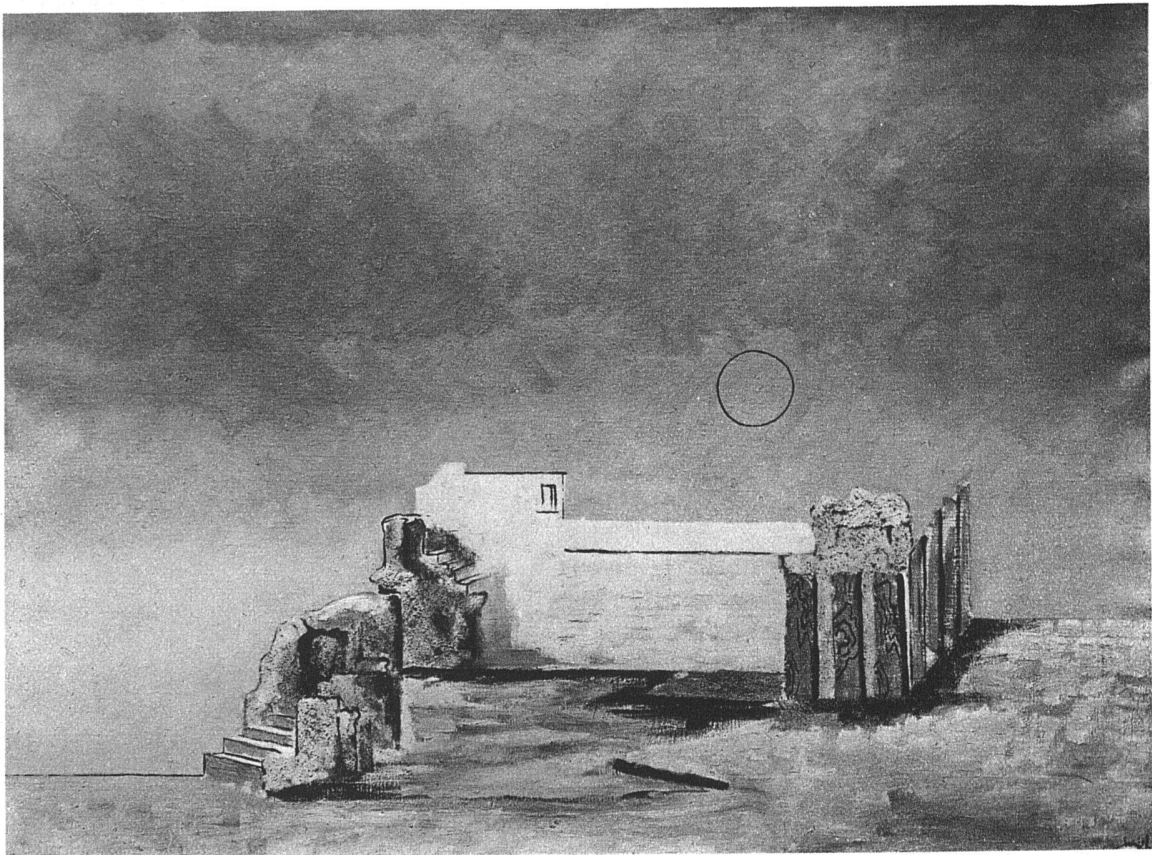
Das Aeussere des Hauses ist mit Oelfarbe beige gestrichen, der Ateliererker, das senkrechte Band über der Haustüre, sowie das Vordach der Dachterrasse hat hellgrauen Besenwurf.

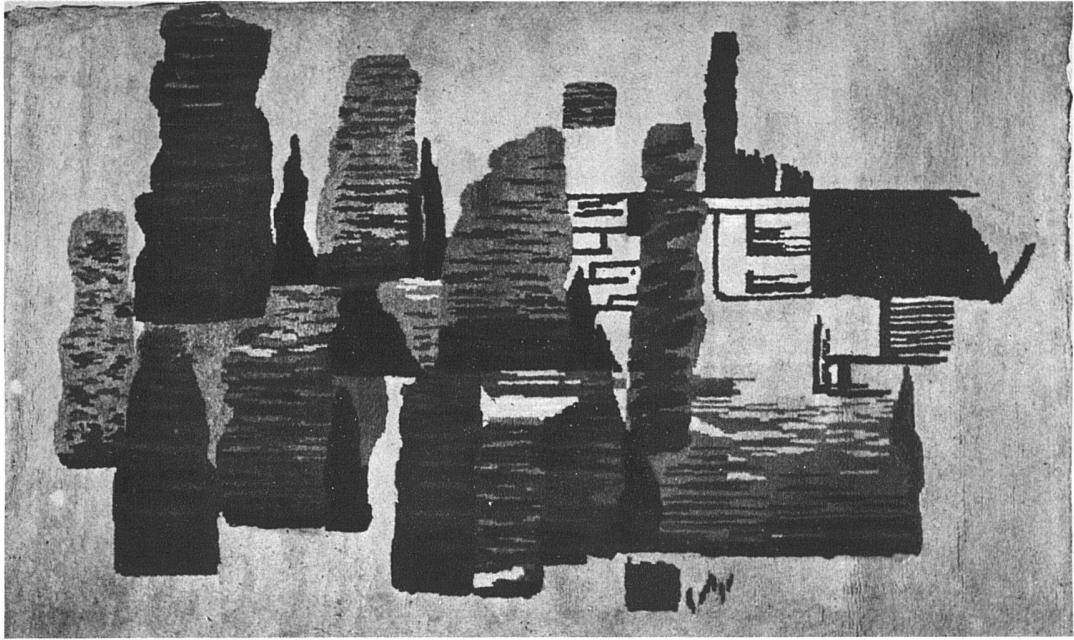
In der «Cité Seurat», einer Sackgasse mit Atelierhäusern, von denen André Lurçat acht erbaut hat, steht das des Bildhauers *Arnold Huggler* (erbaut 1925 bis 1926). Durch seine eingeengte Lage als Reihenhäuser, die gegebene Maximalhöhe von 12 m sowie die übrigen Bauvorschriften wurde die architektonische Entfaltung stark beeinträchtigt. Trotzdem wirkt das Gebäude, wie auch die andern vollkommen als Einzelhaus und ist in seinen Funktionen streng den Bedürfnissen seiner Bewohner angepasst.

Vom Vestibül gelangt man rechts in das durch zwei Geschosse gehende Atelier, es wird durch ein

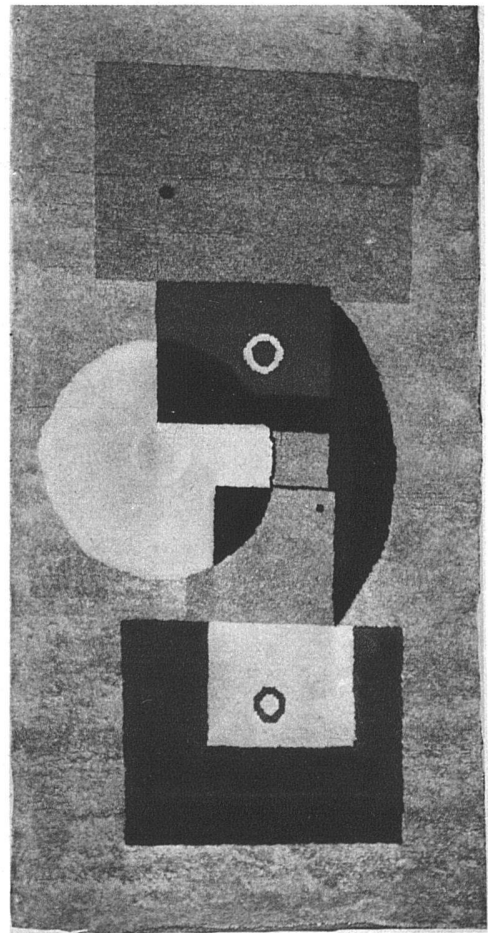
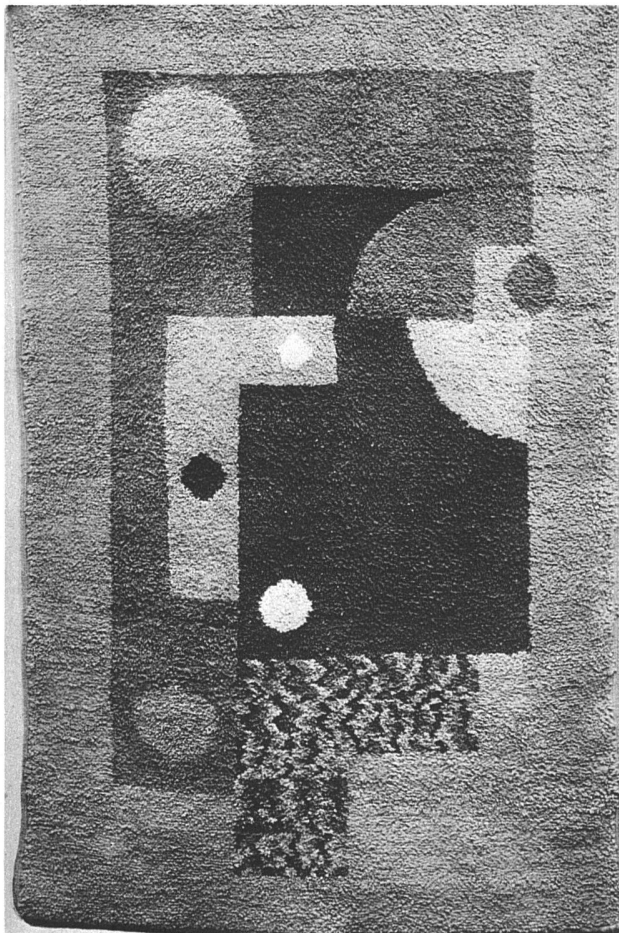


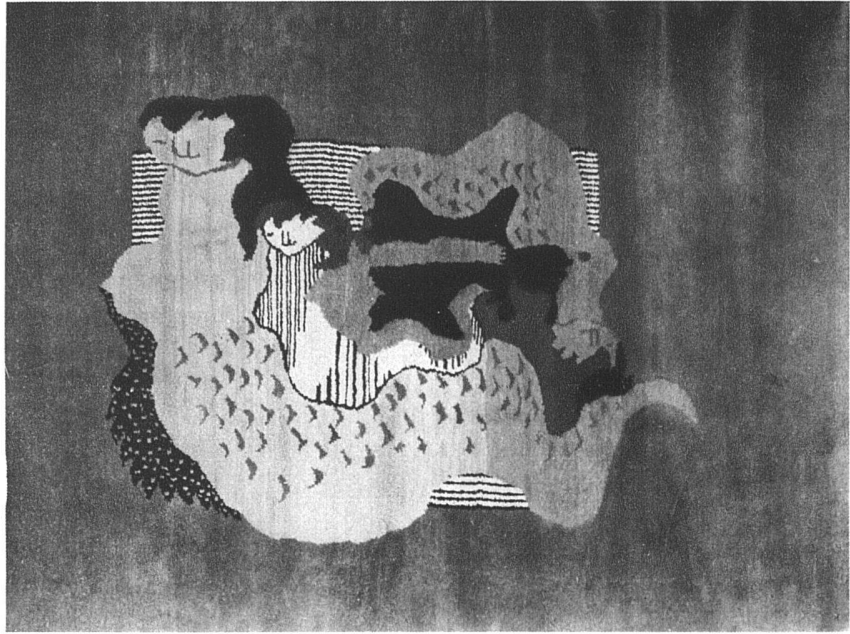
Jean Lurçat 1929 Sammlung De Alvear, Paris



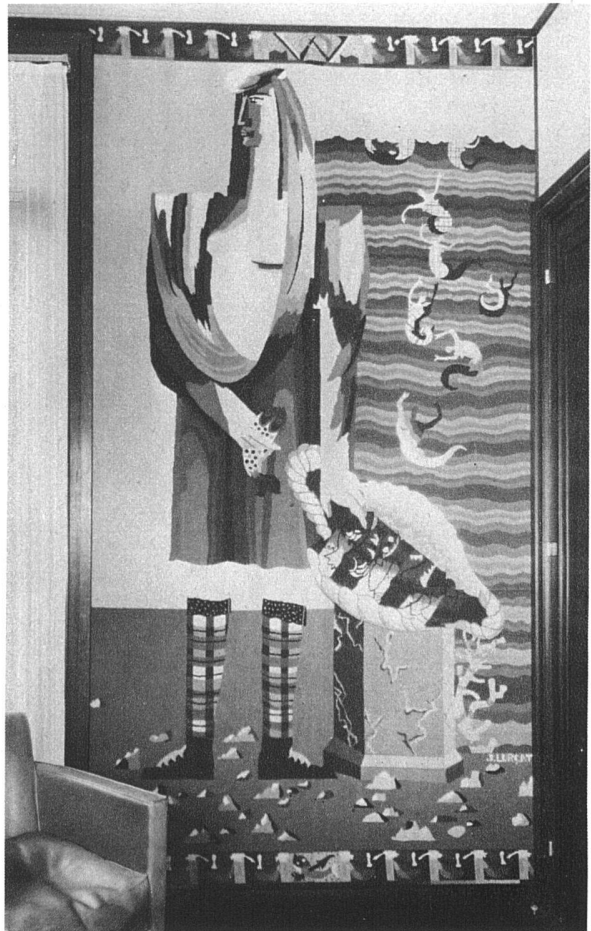


Handgeknüpfte Teppiche aus dem Atelier P. Chareau, Paris
Entwurf Charchoune Grau, beige, schwarz, braun





Teppich in Gobelinstich von Jean Lurçat, Paris



Wandteppich in Gobelinstich
von Jean Lurçat, Paris